

## Kanter-Preisträger im Portrait

## Leuchttürme

**Zahntechnik, was ist das? Die weit verbreitete Unkenntnis in der Bevölkerung über die Entstehung von Krone, Brücke und Totalprothese liegt nicht zuletzt am Zahntechniker selbst. Ein wenig mehr „Werbung in eigener Sache“ könnte diesem vielseitigen und interessanten Beruf zu mehr Anerkennung verhelfen. Dass auch und vielleicht gerade in der heutigen Zeit eine erfolgreiche, befriedigende Karriere in der Zahntechnik möglich ist, beweisen die drei jungen Zahntechnikermeister und Träger des begehrten Klaus-Kanter-Preises, die hier vorgestellt werden.**

**Autor:**

Torsten Gerber-  
Schwarzer, Remseck

**Indizes:**

Brückentechnik  
Kanterpreis  
Kombitechik  
Totalprothetik

**Zahnarzt als Brückenbauer?**

Das Sprichwort vom „goldenen Boden“ des Handwerks ist allgemein bekannt und nach wie vor in aller Munde. Weniger gefestigt sind bei näherer Betrachtung dagegen die Kenntnisse über die einzelnen Gewerke. Ein Handwerksberuf, der erstaunlicherweise der breiten Öffentlichkeit bis heute nahezu unbekannt geblieben ist, ist der des Zahntechnikers. Nicht wenige Zeitgenossen hängen immer noch dem Irrglauben an, der Zahnarzt selbst würde sich nach mehr als acht Stunden unablässigen Bohrens und Stopfens dentaler Löcher noch in sein Kämmerchen zurückziehen, um genüsslich „Brücken zu bauen“ oder an Vollprothesen, Kronen und anderem hochwertigem Zahnersatz zu feilen.

**Zahntechniker – ein Universaltalent**

Und selbst diejenigen, die es besser wissen, machen sich in der Mehrzahl keinen Begriff davon, wie vielseitig und komplex sich der Beruf des Zahntechnikers in der täglichen Praxis gestaltet. Dass er umfangreiche Kenntnisse aus zahlreichen, vollkommen unterschiedlichen Bereichen der Technik, Naturwissenschaft, aber auch der Ökonomie erfordert und gerade deshalb beste Voraussetzungen für ein abwechslungsreiches und erfülltes Berufsleben voller faszinierender Möglichkeiten bietet. Nehmen wir allein jenes weite Feld, das unter dem Begriff „Werkstoffkunde“ sicher nur oberflächlich zusammengefasst wird. Hinter diesem unscheinbaren Sammelbegriff verbergen sich für

# der Zahntechnik

den Zahntechniker zum Teil hoch spezielle Fragen und Problemstellungen aus Physik, Chemie und Metallurgie. Denn kaum ein zweiter Handwerker vereint so viele grundverschiedene Materialien zu einem hochwertigen Endprodukt wie der Zahntechniker – unterschiedlichste Kunststoffe, aufwändig herzustellende Metall-Legierungen und hochmoderne keramische Werkstoffe. Diese fachgerecht und effizient zu verarbeiten, setzt nicht allein ein breit gefächertes theoretisches Wissen voraus, sondern auch ein großes Können im Umgang mit sehr differenzierten Werkzeugen sowie die Beherrschung diverser komplizierter Verfahren und Methoden. Ohne neueste Computertechnologie geht da natürlich gar nichts, so dass man in Summe ohne Übertreibung sagen kann: Jeder moderne Zahnersatz ist ein Hightech-Erzeugnis. Eintönigkeit jedenfalls dürfte für einen Zahntechniker ein Fremdwort sein.

## Klappern gehört zum Handwerk

Angesichts eines derart farbigen Berufsbildes und der sich auf Grund des rasanten demografischen Wandels und der fortgeschrittenen Fehlernährung

weiter Bevölkerungskreise sowie der sich gerade für den Zahntechniker ergebenden beruflichen Perspektiven erscheint es verwunderlich, dass immer weniger junge Menschen sich für diesen vielversprechenden Weg entscheiden. Sicher – dies ist auch ein hausgemachtes Problem der Zahntechnik, das zu lösen vermehrter gemeinsamer Anstrengungen bedarf. Ein wesentlicher Grund für das mangelnde Interesse an einer Ausbildung in diesem Bereich dürfte schlicht sein, dass sich die Zahntechnik als solche bzw. die hinter ihr stehenden Menschen viel zu wenig darum bemühen, ihre Arbeit populär zu machen. Klappern gehört bekanntlich auch zum Handwerk!

Während diese Zeilen (hoffentlich) wirken, wollen wir einstweilen schon einmal mit dem Klappern beginnen und einige „Leuchttürme“ des zahntechnischen Handwerks vorstellen – drei Träger des renommierten Kanter-Preises. Junge, engagierte Zahntechnikermeister, die sich alle an der Bundesmeisterschule für Zahntechnik in Stuttgart auf ihre Meisterprüfung vorbereitet haben. Und die alle beispielhaft die vielschichtigen Perspektiven dieses Berufszweiges aufzeigen.



Kanterpreisträgerin 2001

## Irina Rupp-Meidlinger

Manchmal hilft der Zufall bei der Berufswahl. Oder er gibt zumindest den Ausschlag. So jedenfalls ist es bei Irina Rupp-Meidlinger gewesen. Wie so viele hatte die junge Frau nach dem Abitur erst einmal genug von der grauen Theorie und wollte beruflich lieber „etwas Praktisches“ machen. Da sie immer schon gerne filigrane Dinge gebastelt hatte, fasste sie nach einiger Überlegung den Entschluss, entweder Goldschmiedin oder Zahntechnikerin zu werden. Die endgültige Entscheidung fiel dann im Berufsinformationszentrum, als sie erfuhr, dass es bei den Ausbildungsplätzen für Goldschmiede gerade ziemlich schlecht aussehe. Dies und einige Demofilme führten sie dann zur Zahntechnik.

Bereut hat Irina Rupp-Meidlinger ihre damalige Wahl nicht: „Ich bin sehr froh, dass der Zufall mich in diese Richtung geleitet hat. Mein Job macht mir immer noch viel Spaß – mit meiner Arbeit kann ich Menschen glücklich machen und ihnen ihr Lachen zurückgeben. Ich darf kreativ sein, arbeite täglich mit verschiedensten Materialien, finde es toll,

mich auf Lehrgängen fortzubilden und Dinge auszuprobieren“. Ihren Beruf empfinden Sie als vielseitig, abwechslungsreich und im positiven Sinne herausfordernd, ihr Fazit „Was will man mehr?“ ist da nur folgerichtig.

### Der Meistertitel aus Stuttgart

Folgerichtig war ebenfalls die Entscheidung der Zahntechnikerin, nach der Gesellenprüfung den Meistertitel in Angriff zu nehmen: „Für meine Ge-

Die Siegerarbeiten  
des Kanterpreises 2001 von  
Irina Rupp-Meidlinger  
▼ Die Brücke

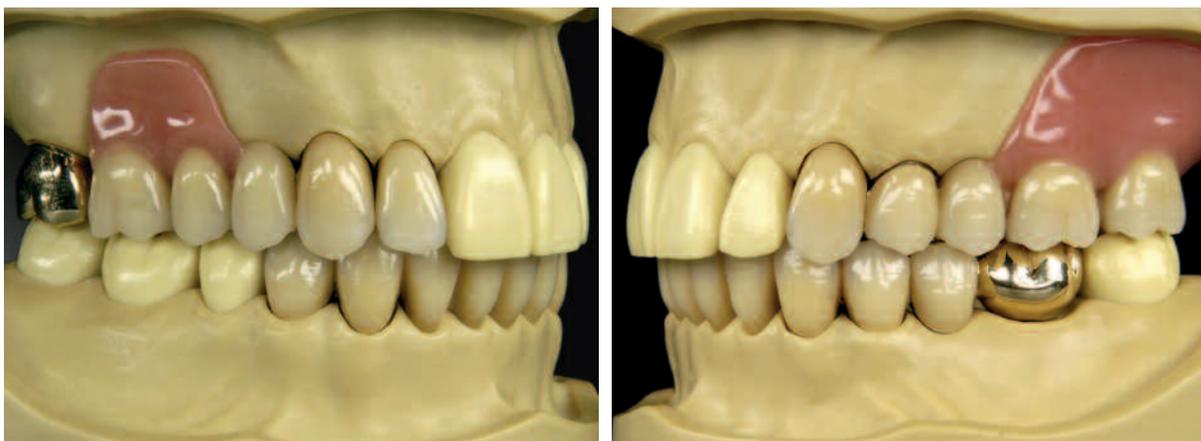


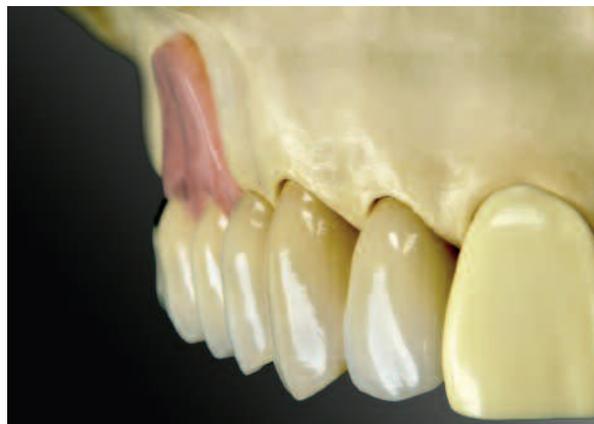


sellenprüfung habe ich eine Begabtenförderung bekommen, die ich innerhalb von drei Jahren für eine Fortbildung einsetzen konnte – das war der Grund, weshalb ich zweieinhalb Jahre später mit der Meisterschule begonnen habe. Die Teile 3 und 4 habe ich in Ulm im Vollzeitunterricht absolviert, mit den ersten beiden Teilen habe ich mir etwas Zeit gelassen“. Auf diese hat sie sich

dann an der Bundesmeisterschule in Stuttgart vorbereitet. Den Unterricht hat sie dabei als echte Bereicherung erlebt: „Für mich war die Schule eine gute Vorbereitung sowohl auf die theoretische wie auch auf praktische Meisterprüfung; wir sind gut geleitet worden, von der Modellherstellung über verschiedenste Kurse bis hin zur Generalprobe für die Prüfung“.

▼ Die Kombi-Arbeit





### Meisterin in Teilzeit

Dass der Meistertitel nicht zwangsläufig in die Selbstständigkeit münden muss, zeigt der Werdegang der seit fast drei Jahren glücklich verheirateten Irina Rupp-Meidlinger exemplarisch: „Ich habe mich ganz bewusst gegen die Selbstständigkeit und für eine Familie entschieden.“, sagt die Mutter eines eineinhalbjährigen Mädchens, „Seit drei Monaten arbeite

ich wieder in Teilzeit in einem Frankfurter Labor. Für mich ist das eine sehr gute Kombination, denn so kann ich mich um meine Tochter kümmern und trotzdem in meinem Beruf arbeiten“.

Dass es ihr jemals langweilig werden könnte, glaubt die junge Zahntechnikermeisterin in keinerlei Hinsicht: „Das Berufsbild des Zahntechnikers ändert sich ständig, so dass es immer wieder neue Herausforderungen gibt“.



## Kanterpreisträger 2006 Andreas Rauh

Der Spaß am Werkeln stand auch bei Andreas Rauh am Anfang seines Weges zur Zahntechnik: „Ich habe schon als Kind gerne gebastelt, geschraubt und Modellflugzeuge zusammengebaut. Dabei hatte ich immer Spaß, mich mit den ‚Kleinigkeiten‘ zu beschäftigen und genau zu arbeiten“. Hinzu kam in seinem Fall noch eine eindeutige familiäre „Vorbelastung“ – ein Onkel und ein Cousin von Andreas Rauh sind ebenfalls Zahntechniker und inzwischen ist auch noch eine Cousine in diesem Bereich tätig.

Begeistert ist der inzwischen selbstständige Zahntechnikermeister nach wie vor von der fantastischen Vielseitigkeit seines Berufsfeldes: „Wenn man es genau betrachtet, vereint unser Handwerk viele verschiedene Berufe, z. B. Gießer, Modellbauer, Schweißer, Mechaniker, Zerspanungstechniker, Goldschmied, Grafiker und Künstler. Ebenso faszinierend finde ich es, sich mit den unterschiedlichen Materialien wie Metallen, Keramik, Gips, Kunststoffen, Silikonem, Kompositen und Säuren zu beschäftigen“.



### Meisterbrief in Stuttgart

Den Entschluss, seinen Meisterbrief zu machen, hat Andreas Rauh bereits gleich nach der Lehrzeit gefasst, sich

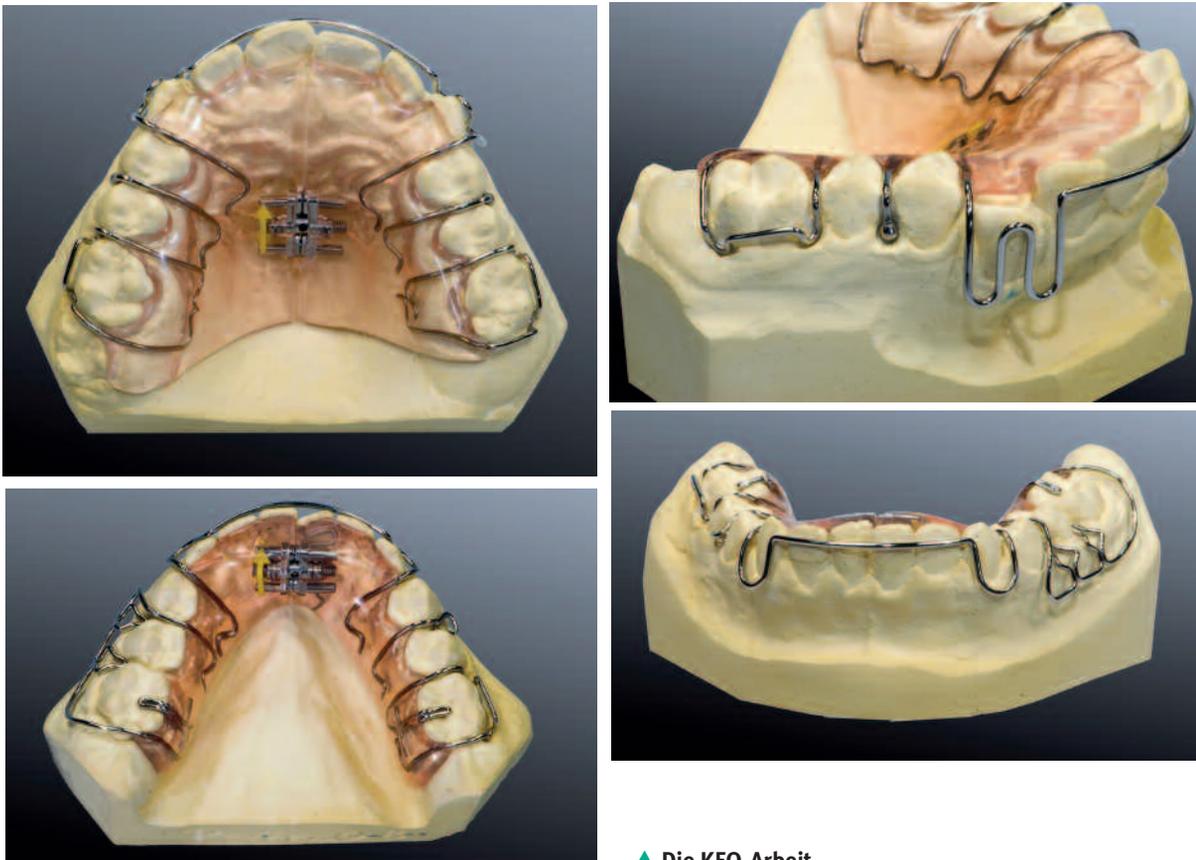
**Die Siegerarbeiten  
des Kanterpreises 2006  
von Andreas Rauh**  
▼ Die Brücke





aber dennoch ganz bewusst Zeit damit gelassen. „Erst einmal habe ich fünf Jahre lang Erfahrung in verschiedenen Laboren als Geselle gesammelt“.

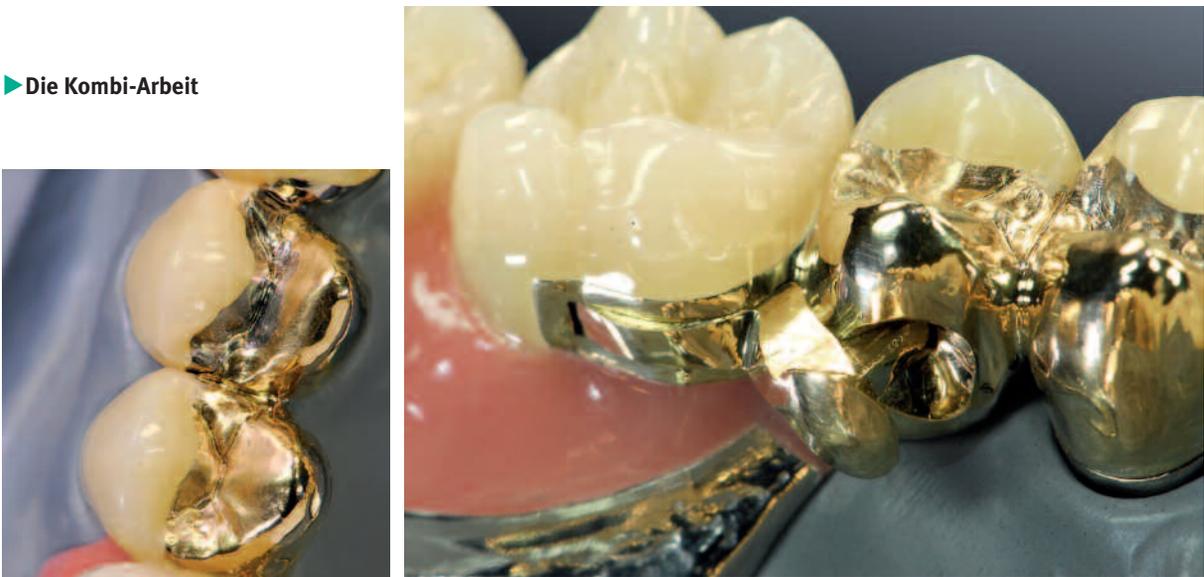
Dann ging es zur Vorbereitung an die Stuttgarter Bundesmeisterschule. Neben fachlichem Wissen hat er dort vielfältige weitere Erfahrungen gesammelt und



▲ Die KFO-Arbeit



► Die Kombi-Arbeit





wichtige Impulse für seine weitere Entwicklung erhalten: „Zum einen ist das Jahr eine große ‚Langzeitfortbildung‘ gewesen, zum anderen hat durch die Zusammenarbeit mit vielen anderen Zahntechnikern und die Anwendung vieler verschiedener Arbeitstechniken und Methoden ein großer Wissensaustausch stattgefunden. Zusätzlich sind dort viele, mir sehr wichtige Freundschaften entstanden, die auch heute noch Bestand haben. Und nicht zuletzt



habe ich meine Frau an der Bundesmeisterschule kennengelernt“. Den in diesen Zeiten durchaus gewagten Schritt in die Selbstständigkeit hat der Zahntechnikermeister bislang nicht bedauert, vor allem die eigenständige Arbeitsweise sagt ihm zu: „Man hat zwar andere und auf jeden Fall auch mehr Aufgaben als ein angestellter Zahntechniker, trotzdem sind die Unabhängigkeit und das Arbeiten nach meinen eigenen Vorstellungen genau das, was ich schon immer wollte“.

### Positiv in die Zukunft

Seine berufliche Zukunft sieht Andreas Rauh mit gesundem Optimismus: „Durch neue Technologien wird sich das Berufsbild unseres Handwerks sicher weiter stark wandeln, trotzdem schaue ich positiv in die Zukunft, denn Erfahrung, Know how und hohe Qualität werden auch weiterhin gefragt sein“.

Um genau diesen hohen Qualitätsstandard auch künftig zu sichern, möchte Rauh sein Wissen gerne weitergeben. „Wenn unser Betrieb erst einmal ein paar Jahre besteht, werden wir sicherlich ausbilden. Ich denke, es gehört zu den Pflichten eines Meisters, sein Wissen an die nächste Generation weiterzugeben“, macht er seinen Standpunkt klar. Auch über seine zukünftigen Auszubildenden hat Andreas Rauh bereits heute klar umrissene Vorstellungen: „Lehrlinge sollten motiviert sein und die Liebe zum Detail mitbringen, die man in unserem Beruf braucht. Das sollte sich dann aber auch im Anspruch der Ausbildung und den Prüfungsanforderungen widerspiegeln“. Leistung müsse in jedem Fall gefordert werden, lautet denn auch das Credo von Andreas Rauh, der sich in seiner knapp bemessenen Freizeit dem Mountainbiken an der frischen Luft verschrieben hat.



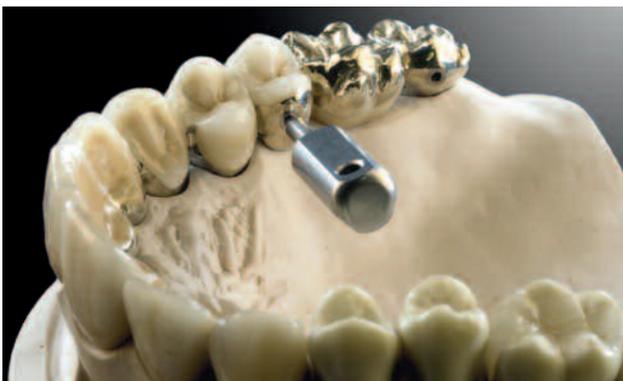


## Kanterpreisträger 2005 Christian Scheiber

Bei Schwierigkeiten gleich die Flinte ins Korn zu werfen, ist Christian Scheibers Sache nicht. Wie viele Jugendliche, hatte er im Alter von 15 Jahren noch keine Vorstellung davon, was er einmal beruflich anfangen sollte. Nach einigen Praktika stand sein Wunsch dann jedoch fest – er wollte unbedingt Zahntechniker werden. „Und das, obwohl mir beim Erst-Praktikum völlige Talentlosigkeit in Bezug auf die Zahntechnik attestiert worden ist“, erinnert sich der Zahntechnikermeister.

Entmutigen lassen hat er sich von diesem eigentlich vernichtenden Urteil aber keineswegs, im Gegenteil: „Für mich stand schon damals fest, dass es im zahntechnischen Bereich nicht in erster Linie um Talent geht, sondern vielmehr um Ehrgeiz, Ausdauer und den Willen, etwas erreichen zu wollen“. Wer je nach einem Beweis für die These suchen wollte, dass Begabung eben nicht alles ist, würde bei Christian Scheiber auf alle Fälle fündig werden. Drei renommierte Auszeichnungen legen eindrucksvoll Zeugnis davon ab, dass der menschliche Wille erreichen kann, was er erstrebt: Zunächst errang Scheiber in seinem erwählten Métier den Bundessieg der Handwerksjugend, daran schloss sich

Die Siegerarbeiten  
des Kanterpreises 2005  
von Christian Scheiber  
▼ Die Brücke





der erste Platz beim Candolor-Preis an und schließlich krönte der Kanter-Preis seine bisherige Laufbahn.

Auch für Christian Scheiber liegt die große Faszination seines Handwerks in dessen Vielfältigkeit und den ständig wechselnden Anforderungen: „Es ist eine spannende Herausforderung, sich jeden Tag auf neue Patienten und deren Wünsche und Erwartungen einstellen zu müssen“.

### Bundesmeisterschule in Stuttgart

Seine Entscheidung, den Meisterbrief zu erwerben, hat er ebenfalls recht bald nach der bestandenen Gesellenprüfung gefasst: „Ich habe erst einmal gut zwei Jahre lang Berufserfahrung gesammelt und mich dann für die Meisterschule entschieden. Es war mir einfach wichtig, das für mich maximal Mögliche aus meinem Beruf herauszuholen“, begründet er seinen damaligen Entschluss. Die Bundesmeisterschule in Stuttgart hat er sich für seine Ausbildung auf Grund ihres hohen Ansehens in Fachkreisen ausgesucht: „Die Stuttgarter Meisterschule zählt wohl zu den anspruchvollsten in Deutschland, auch die Prüfungen sind hier am schwierigsten. Ein in Stuttgart erworbener Meisterbrief hat einen entsprechend hohen Stellenwert bei Zahn Technikern und Zahnärzten“.

### Fortbildung – Garant für Erfolg

Selbstständig gemacht hat sich Christian Scheiber bislang nicht, er arbeitet als angestellter Zahntechnikermeister in einem großen Labor mit 30 Beschäftigten.



Seine intensive Aus- und permanente Weiterbildung ist für ihn der Garant eines weiterhin erfolgreichen und auskömmlichen Berufsweges: „Dank der guten Aus-, Weiter- und ständigen Fortbildung sehe ich meine berufliche Zukunft sehr positiv. Mit Freude am Beruf, und eigener Motivation wird es trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten weiter möglich sein, gutes Geld zu verdienen“.

### ▼ Die Totalprothese





▲ Die Kombi-Arbeit

Korrespondenzadresse:



Thorsten Gerber-Schwarzer  
Schillerstraße 65  
71686 Remseck  
Telefon (07146) 28 82 55  
Mobil (0163) 4 59 77 49  
Mail t.gerber-  
schwarzer@online.de